

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Virginia Woolf

Zum Leuchtturm

Die Geschichte des Romans als Geschichte ihres Lebens

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Inhalt

Vorwort	7
Zum Leuchtturm	41
Die Fenstertür	43
Zeit vergeht	179
Der Leuchtturm	201
Anmerkungen	273
Zur Entstehungsgeschichte	285
Auszüge aus Tagebüchern und Briefen 1929–1937	285
Auszug aus »Skizze der Vergangenheit«	333
Vorfahren	338
Der Mann, der seinesgleichen liebte . .	342
Wie sollte man ein Buch lesen?	350
Bibliographische Notiz	366

Zum Leuchtturm

*Aus dem Englischen
von Karin Kersten*

Die Fenstertür

»Doch, bestimmt, wenn es morgen schön ist«, sagte Mrs Ramsay. »Dann mußt du aber schon ganz früh aus den Federn«, setzte sie hinzu.

In ihrem Sohn lösten diese Worte eine ungeheure Freude aus, als stehe nun fest, daß die Unternehmung auf jeden Fall stattfinden und das Wunderwerk, auf das er sich seit Jahren und Jahren, so schien es, gefreut hatte, nach dem Dunkel nur einer Nacht noch und einem Tag Bootsfahrt in greifbare Nähe rücken würde. Da er, schon im Alter von sechs Jahren, nun einmal zur großen Sippschaft derer gehörte, die die eine Empfindung nicht von der anderen zu trennen wissen, sondern hinnehmen müssen, daß Zukunftsaussichten mit ihren Freuden und Sorgen ihren Schatten über das gegenwärtig Vorhandene werfen, da für solche Menschen schon in frühester Kindheit jede Umdrehung des Rades der Empfindungen nun einmal die Macht besitzt, den Augenblick kristallisieren und erstarren zu lassen, auf dem deren Düsternis oder Leuchtkraft beruht, tauchte James Ramsay, der auf dem Fußboden saß und Bilder aus dem illustrierten Katalog der Army and Navy Stores ausschnitt, während seine Mutter sprach, das Bild eines Kühlschranks in himmlische Glückseligkeit. Er wurde von Freude umhüllt. Die Schubkarre, der Rasenmäher, das Geräusch von Pappeln, Blätter, die weiß werden vor dem Regen, krächzende Saatkrähen, tappender Besenginster, raschelnde Kleider – sie alle waren in seiner Vorstellung in einer Weise eingefärbt und voneinander unterschieden, daß er bereits seinen privaten Code, seine Geheimsprache besaß, obwohl er mit seiner hohen Stirn, dem zornigen Eifer seiner blauen Augen, makellos unschuldig und rein, das Inbild schierer und kompromißloser Ernsthaftigkeit zu sein schien und angesichts menschlicher Schwäche leicht die Brauen runzelte, so daß seine

Mutter, die ihn dabei beobachtete, wie er seine Schere säuberlich um den Kühlschrank herumführte, sich ihn ganz in Rot und Hermelin auf der Richterbank vorstellte oder als den Mann, der das Staatswesen aus einer ebenso ernsten wie folgenschweren Krise heraussteuerte.

»Bloß«, sagte sein Vater, als er vor der Fenstertür des Salons stehenblieb, »wird es nicht schön sein.«

Wäre eine Axt greifbar gewesen, ein Schürhaken oder sonst irgendeine Waffe, die ein Loch in die Brust seines Vaters gerissen und ihn auf der Stelle getötet hätte, James hätte sie ergriffen. Derart extrem waren die Empfindungen, die Mr Ramsay durch seine bloße Gegenwart in der Brust seiner Kinder auslöste, wenn er, wie jetzt, dünn wie ein Messer und schmal wie die Klinge eines solchen, dastand und sarkastisch grinste, nicht nur vor Vergnügen darüber, daß er seinem Sohn eine Enttäuschung zu bereiten und seine Frau, die doch in jeder Hinsicht zehntausendmal besser war als er (fand James), der Lächerlichkeit preiszugeben vermochte, sondern auch aus irgendeinem geheimen Stolz auf die Richtigkeit seines Urteils. Was er sagte, war wahr. Es war immer wahr. Er war der Unwahrheit gar nicht fähig; verfälschte niemals eine Tatsache; veränderte nie ein unerfreuliches Wort der Annehmlichkeit oder dem Schicklichkeitsempfinden eines sterblichen Wesens, schon gar nicht aber seinen eigenen Kindern zuliebe, die sich, seinen Lenden entsprungen, von Kindheit an dessen bewußt sein sollten, daß das Leben schwierig war; die Tatsachen unbeugsam waren; und daß es auf dem Wege zu jenem sagemuwobenen Land, auf dem unsere strahlendsten Hoffnungen zunichte werden, unsere zerbrechlichen Nußschalen in Finsternis zerschellen (an diesem Punkt straffte Mr Ramsay sich, und seine kleinen blauen, auf den Horizont gerichteten Augen verengten sich), vor allem des Mutes, der Wahrhaftigkeit und des Beharrungsvermögens bedurfte.

»Aber es kann doch schön werden – ich denke, daß es schön wird«, sagte Mrs Ramsay und drehte eine kleine Spirale aus dem rotbraunen Strumpf, an dem sie gerade strickte, ungedul-

dig. Falls sie ihn heute abend fertigbekäme, sollte er, so sie denn am Ende wirklich zum Leuchtturm führen, dem Leuchtturmwärter für seinen Kleinen mitgebracht werden, bei dem Verdacht auf Hüftgelenkstuberkulose bestand; zusammen mit einem Stoß alter Illustrierter und etwas Tabak, ja eigentlich allem, was in ihren Augen nur herumlag, nicht wirklich gebraucht wurde, sondern nur zur Unordnung des Zimmers beitrug, jenen armen Teufeln mitgebracht werden, die sich ja zu Tode langweilen mußten, wo sie doch den ganzen Tag nichts anderes zu tun hatten, als die Lampe zu putzen und den Docht zu stutzen und in ihrem Fetzen Garten herumzuharken, damit sie etwas Abwechslung hätten. Denn wie würde das einem selbst wohl gefallen, manchmal einen ganzen Monat und bei stürmischem Wetter womöglich noch länger an einen Felsen von der Größe eines Tennisplatzes gefesselt zu sein? fragte sie; und keine Briefe oder Zeitungen zu bekommen und niemanden zu sehen; wenn man verheiratet wäre, seine Frau nicht zu sehen, nicht zu wissen, wie es den Kindern ginge – ob sie krank wären, ob sie hingefallen wären und sich Arme oder Beine gebrochen hätten; dieselben öden Wellen Woche um Woche sich brechen zu sehen und dann, wie ein entsetzlicher Sturm heraufzöge und die Fenster von Gischt bedeckt wären und Vögel gegen die Lampe schlugen und alles hin- und herschwankte und man nicht mal die Nase hinausstrecken könnte, aus Angst, ins Meer gerissen zu werden? Wie würde einem das wohl gefallen? fragte sie und richtete sich dabei insbesondere an ihre Töchter. Also müsse man ihnen, setzte sie in merklich verändertem Tonfall hinzu, alles nur Mögliche mitbringen, was ihnen das Leben etwas angenehmer machen würde.

»Er weht genau nach Westen«, sagte der Atheist Tansley und hielt seine dünnen Finger gespreizt, so daß der Wind hindurchblasen konnte, denn er beteiligte sich an Mr Ramsays Abendspaziergang die Terrasse auf und ab, auf und ab. Das hieß, der Wind blies aus der für eine Landung am Leuchtturm denkbar ungünstigsten Richtung. Doch, er sagte unerfreuliche Dinge, gestand Mrs Ramsay sich ein; es war häßlich von ihm, James das hinzu-

reiben, der ohnehin schon so enttäuscht war; doch wollte sie andererseits nicht dulden, daß sie über ihn lachten. »Der Atheist«, so nannten sie ihn; »der kleine Atheist«. Rose machte sich über ihn lustig; Prue machte sich über ihn lustig; Andrew, Jasper, Roger machten sich über ihn lustig; selbst der alte Badger, der keinen Zahn mehr im Maul hatte, hatte ihn gebissen, dafür daß er (wie Nancy es ausdrückte) der hundertzehnte junge Mann war, der sie bis hin auf die Hebriden verfolgte, wo es doch weit- aus schöner sei, unter sich zu bleiben.

»Unsinn«, sagte Mrs Ramsay mit großer Strenge. Abgesehen von ihrer Angewohnheit zu übertreiben, die sie von ihr geerbt hatten, und von der stillschweigenden Feststellung (die berechtigt war), daß sie zu viele Leute ins Haus eingeladen hatte und nun sogar im Ort welche hatte unterbringen müssen, vertrug sie keine Unhöflichkeit ihren Gästen und schon gar nicht jungen Männern gegenüber, die so arm waren wie Kirchenmäuse, »außergewöhnlich fähig«, wie ihr Gatte behauptete, seine großen Bewunderer, und hergekommen, um Ferien zu machen. Im Grunde hatte sie das gesamte andere Geschlecht unter ihren Fittichen; aus Gründen, die sie nicht zu erklären vermochte, ihrer Ritterlichkeit und Unerschrockenheit wegen, aufgrund der Tatsache, daß sie Verträge aushandelten, Indien regierten, das Finanzwesen kontrollierten; schließlich auch wegen einer bestimmten Haltung ihr gegenüber, die eine Frau unweigerlich als angenehm empfinden oder angenehm finden mußte, dies Vertrauensvolle, Kindliche, Ehrerbietige; das eine alte Frau sich von einem jungen Mann gefallen lassen durfte, ohne ihre Würde zu verlieren, und wehe dem Mädchen – der Himmel sei davor, daß unter ihren Töchtern ein solches war! –, die dessen Wert und alles, was sich darin ausdrückte, nicht bis ins Mark empfand.

Mit strenger Miene wandte sie sich Nancy zu. Er habe sie nicht verfolgt, sagte sie. Er sei eingeladen worden.

Sie mußten einen Weg finden, mit all diesen Dingen fertig zu werden. Vielleicht gab es ja irgendeinen einfacheren Weg, irgendeinen weniger mühsamen Weg, seufzte sie. Wenn sie in den

Spiegel schaute und ihr graues Haar sah, ihre eingefallenen Wangen, mit fünfzig, dachte sie, vielleicht hätte sie alles ja geschickter handhaben können – ihren Mann; das Geld; seine Bücher. Doch was sie selbst betraf, so hatte sie niemals auch nur eine einzige Sekunde lang ihre Entscheidung bereut, war niemals Schwierigkeiten aus dem Weg gegangen oder hatte ihre Pflichten versäumt. Sie war jetzt furchterregend anzuschauen, und nur insgeheim vermochten ihre Töchter – Prue, Nancy, Rose –, als sie von ihren Tellern aufblickten, nachdem sie in derart strengem Ton über Charles Tansley gesprochen hatte, mit den abtrünnigen Vorstellungen zu liebäugeln, die sie sich für ihr eigenes Leben zusammengesponnen hatten, das anders wäre als ihres; ein Leben in Paris vielleicht; ein wilderes; nicht ständig von der Fürsorge für irgendeinen Mann bestimmt; denn sie alle stellten im Innern Ergebenheit und Ritterlichkeit, die Bank of England und die Herrschaft in Indien, beringte Finger und Spitze stumm in Frage, mochte darin für sie alle auch etwas vom Wesen der Schönheit mitschwingen, die die Männlichkeit in ihren mädchenhaften Herzen ansprach und bewirkte, daß sie sich, wie sie da unter dem Blick ihrer Mutter am Tisch saßen, vor ihrer eigenartigen Strenge, ihrer maßlosen Höflichkeit verneigten, der einer Königin gleich, die den schmutzigen Fuß eines Bettlers aus dem Straßenkot aufhebt und ihn wäscht, während sie sie so ungeheuer streng wegen des elenden Atheisten verwies, der sie bis auf die Isle of Skye verfolgt hatte – beziehungsweise, um es richtig auszudrücken, der eingeladen worden war, bei ihnen zu wohnen.

»Morgen kann man nicht anlegen am Leuchtturm«, sagte Charles Tansley und schlug die Hände zusammen, während er mit ihrem Gatten an der Fenstertür stand. Er hatte nun wahrlich genug gesagt. Sie wäre froh gewesen, wenn die beiden sie und James allein gelassen und ihr Gespräch fortgesetzt hätten. Sie sah ihn an. Er sei ein so erbärmliches Exemplar, meinten die Kinder, nichts als Haut und Knochen. Er könne nicht Cricket spielen; er stochere; er schlurfe. Er sei ein sarkastischer Hund, sagte An-

drew. Sie wüßten, was er am liebsten tue – immer und ewig mit Mr Ramsay auf und ab gehen, auf und ab, und sagen, wer diesen Preis gewonnen habe und wer jenen, wer »erstklassig« sei in lateinischen Versen, wer »brillant zwar, aber ich meine, im Grunde nicht haltbar«, wer zweifellos der »tüchtigste Bursche am Balliol« sei, daß Soundso seine Geistesgaben zwar vorübergehend in Bristol oder Bedford beerdigt habe, man von ihm jedoch später ganz gewiß noch hören werde, wenn seine Prolegomena, von deren ersten Seiten Mr Tansley die Fahnen mitgebracht habe, für den Fall, daß Mr Ramsay sie sich anschauen wolle, zu irgendeinem Zweig der Mathematik oder der Philosophie, das Licht der Welt erblicken würden. Über derlei Dinge sprächen sie.

Sie mußte manchmal selbst lachen. Kürzlich hatte sie von »haushohen Wellen« gesprochen. Ja, hatte Charles Tansley erwidert, es sei ein wenig kabbelig. »Sind Sie nicht naß bis auf die Haut?« hatte sie gefragt. »Feucht, nicht völlig durchnäßt«, hatte Mr Tansley geantwortet und in seinen Ärmel gekniffen, seine Socken befühlt.

Doch das sei es gar nicht, woran sie sich stießen, sagten die Kinder. Es sei nicht sein Gesicht; es seien nicht seine Manieren. Er sei es – seine Einstellung. Wenn sie über irgend etwas Interessantes sprächen, Menschen, Musik, Geschichte, was auch immer, einfach nur sagten, es sei ein so schöner Abend, warum sie sich nicht hinaussetzten, dann trete das ein, weshalb sie sich über Charles Tansley beschwerten – ehe er nicht alles herumgedreht und sich selbst darin habe spiegeln, sie aber habe herabsetzen können, sie alle irgendwie mit seiner ätzenden Art und Weise, alles bis auf die Knochen zu sezieren, auf die Palme gebracht habe, sei er nicht zufrieden. Und außerdem gehe er in Gemäldegalerien, sagten sie, und dann frage er einen noch, ob einem seine Krawatte gefalle. Das nun weiß Gott nicht, sagte Rose.

Wie die Hirsche stahlen sich, sowie die Mahlzeit vorüber war, die acht Söhne und Töchter von Mr und Mrs Ramsey vom Tisch in ihre Schlafzimmer, ihre Schlupfwinkel in einem Hause, wo es

keine andere Rückzugsmöglichkeit gab, um etwas, um alles zu besprechen; Tansleys Krawatte; die Verabschiedung der Reform Bill; Seevögel und Schmetterlinge; andere Menschen; während die Sonne in jene Dachkammern flutete, die nur eine Planke voneinander trennte, so daß jeder Schritt deutlich zu hören war und das Schweizer Mädchen, das um seinen Vater schluchzte, der in einem Graubündner Tal gerade an Krebs starb, und Kriketschläger erleuchtete, Flanellzeug, Strohhüte, Tintenfässer, Farbtöpfe, Käfer und die Schädelknochen kleiner Vögel, während sie aus den langen gerüschten Seetangbändern, die an die Wand gepinnt waren, den Geruch von Salz und Tang herausholte, der auch in den Handtüchern steckte, die noch voller Sand waren vom Baden.

Zwistigkeiten, Parteiungen, Meinungsverschiedenheiten, Vorurteile, zutiefst verwoben mit dem Dasein selbst, ach daß die so früh schon beginnen sollten, das beklagte Mrs Ramsay. Sie waren so kritisch, ihre Kinder. Sie redeten solchen Unsinn. Sie trat aus dem Eßzimmer, James an der Hand, da er nicht mit den anderen gehen wollte. Es erschien ihr so unsinnig – daß man sich Unterschiede ausdachte, wo die Menschen doch weiß Gott auch so schon verschieden genug waren. Die wirklichen Unterschiede, dachte sie, während sie am Salonfenster stand, die reichen aus, reichen völlig aus. Sie dachte dabei im Augenblick an Arm und Reich, Hoch und Niedrig; wobei sie den Großen von Geburt, halb unwillig, einigen Respekt zollte, denn hatte sie nicht in den Adern das Blut jenes hochvornehmen, wenn auch leicht sagenhaften italienischen Adelshauses, dessen Töchter, die im neunzehnten Jahrhundert über die englischen Salons verstreut gewesen waren, so bezaubernd gelispelt, so ungestüm gezürnt hatten, und ihren ganzen Witz und ihr Auftreten und ihr Temperament hatte sie von denen und nicht von den trägen Engländern oder den kalten Schotten; ausgiebiger jedoch wälzte sie jenes andere Problem, Arm und Reich, und die Dinge, die sie mit eigenen Augen sah, wöchentlich, täglich, hier wie in London, wenn sie diese Witwe oder jene sich abplackende Ehefrau per-

sönlich aufsuchte, einen Beutel am Arm und Notizbuch und Bleistift in der Hand, mit deren Hilfe sie in die zu diesem Zweck sorgfältig mit dem Lineal gezogenen Spalten Löhne und Ausgaben, Arbeitsstelle und Stellenlosigkeit eintrug, in der Hoffnung, sie würde auf diese Weise aufhören, eine Privatperson zu sein, deren Wohltätigkeit halb Beschwichtigung der eigenen Empörung, halb Befriedigung der eigenen Neugierde war, und würde das werden, was ihr unausgebildeter Geist ungeheuer bewunderte, eine Forscherin, die die soziale Frage beleuchtete.

Unlösbar waren die Fragen, die so schienen ihr, als sie dort stand und James an der Hand hielt. Er war ihr in den Salon gefolgt, der junge Mann, über den sie lachten; er stand am Tisch und nestelte an irgend etwas herum, linkisch, und fühlte sich ausgeschlossen, wie sie wußte, ohne sich umsehen zu müssen. Alle waren weg – die Kinder; Minta Doyle und Paul Rayley; Augustus Carmichael; ihr Mann – alle waren weg. Also wandte sie sich mit einem Seufzer um und sagte: »Würde es Sie langweilen, mich zu begleiten, Mr Tansley?«

Sie habe etwas Langweiliges im Ort zu erledigen; sie habe ein, zwei Briefe zu schreiben; sie werde vielleicht zehn Minuten brauchen; sie wolle sich nur den Hut aufsetzen. Und mit Korb und Sonnenschirm war sie nun wieder da, zehn Minuten später, und strahlte etwas aus wie Unternehmungslust, als wäre sie gerüstet für eine Spritztour, die sie allerdings einen Augenblick unterbrechen mußte, als sie am Tennisplatz vorbeikamen, um Mr Carmichael, der sich mit halbgeöffneten gelben Katzenaugen sonnte, so daß sie wie die einer Katze die bewegten Zweige oder die ziehenden Wolken widerzuspiegeln schienen, nicht jedoch im mindesten zu verraten, welche Gedanken oder Empfindungen ihn im Innern bewegten, zu fragen, ob er irgend etwas brauche.

Denn sie brächen auf zur großen Expedition, sagte sie lachend. Sie gingen in den Ort. »Briefmarken, Schreibpapier, Tabak?« fragte sie, während sie neben ihm halt machte. Nein, er brauche nichts. Seine Hände falteten sich über seinem umfänglichen

Bauch, seine Augen blinzelten, als hätte er zwar gern freundlich auf derlei wohlmeinende Ansinnen geantwortet (sie war verführerisch, aber leicht nervös), sei dazu jedoch außerstande, versunken, wie er war, in eine graugrüne Schläfrigkeit, die sie alle, ohne der Worte zu bedürfen, in einer Lethargie uferlosen Wohlwollens umfing; das ganze Haus; die ganze Welt; alle, die sich darin aufhielten, denn er hatte beim Mittagessen ein paar Tropfen von irgend etwas in sein Glas fallen lassen, das, so glaubten die Kinder, für den lebhaft kanariengelben Streifen in Schnauz- wie Kinnbart verantwortlich war, die im übrigen schlohweiß waren. Er brauche nichts, murmelte er.

Er hätte ein großer Philosoph werden sollen, sagte Mrs Ramsay, als sie die Straße zum Fischerdorf hinuntergingen, habe jedoch unglücklich geheiratet. Den schwarzen Sonnenschirm sehr gerade haltend und mit einer unbeschreiblich erwartungsvollen Miene, als erwartete sie, gleich hinter der nächsten Ecke jemandem zu begegnen, erzählte sie die Geschichte; eine Affäre in Oxford mit einem Mädchen; eine frühe Heirat; Armut; dann Indien; dann ein wenig Lyrik übersetzt, »sehr schön, glaube ich«, die Bereitschaft, den Jungen Persisch oder Hindi beizubringen, doch welchen Sinn das eigentlich habe? – und schließlich lag er, wie sie ihn eben gesehen hatten, auf dem Rasen.

Es schmeichelte ihm; nachdem man ihm die kalte Schulter gezeigt hatte, empfand er es als wohltuend, daß Mrs Ramsay ihm das erzählte. Charles Tansley blühte auf. Da sie obendrein dem männlichen Intellekt, selbst noch in seiner verkommenen Form, Größe bescheinigte und die Unterordnung aller Ehefrauen – nicht, daß sie dem Mädchen die Schuld geben wolle, und die Ehe sei doch halbwegs glücklich gewesen, glaube sie – unter das Streben ihrer Gatten guthieß, bewirkte sie, daß er zufriedener mit sich war als bislang, und gern hätte er, hätten sie beispielsweise eine Droschke genommen, die Fahrt bezahlt. Was ihren kleinen Beutel betraf, ob er den nicht tragen dürfe? Nein, nein, sagte sie, *den* trage sie immer selbst. Was auch stimmte. Ja, das merkte er ihr an. In ihm regten sich viele Empfindungen,

und eines insbesondere erregte und verstörte ihn aus Gründen, die er nicht zu nennen vermochte. Er verspürte den Wunsch, daß sie ihn sehen sollte, wie er, in Talar und Barett, in einer Prozession einherschritt. Ein Forschungsstipendium, eine Professur – er fühlte sich zu allem imstande und sah sich –, doch wohin schaute sie denn? Auf einen Mann, der ein Plakat anklebte. Das große flatternde Stück Papier glättete sich, und jeder Bürstenstrich enthüllte neue Beine, Reifen, Pferde, schillernde Rots und Blaus, herrlich glatt, bis die halbe Mauer mit der Ankündigung eines Zirkus bedeckt war; einhundert Reiter, zwanzig Seehunde, Löwen, Tiger führen ihre Kunststücke vor ... Mit vorgerecktem Kopf, denn sie war kurzsichtig, las sie laut, wie das alles ... »in diese Stadt kommen wird«. Das sei aber eine furchtbar gefährliche Arbeit für einen einarmigen Mann, rief sie, so oben auf einer Leiter zu stehen – sein linker Arm war ihm vor zwei Jahren von einer Mähmaschine abgehackt worden.

»Da gehen wir alle hin!« rief sie und setzte sich wieder in Bewegung, als hätten all die Reiter und Pferde sie mit kindlichem Jubel erfüllt und sie ihr Mitgefühl vergessen lassen.

»Da gehen wir hin«, wiederholte er ihre Worte, stieß sie jedoch mit einer derartigen Befangenheit hervor, daß sie zusammenzuckte. »Gehn wir in den Zirkus.« Nein. Er konnte es nicht richtig sagen. Er konnte es nicht richtig empfinden. Doch warum nicht? fragte sie sich. Was stimmte denn bloß nicht mit ihm? In dem Augenblick empfand sie warme Zuneigung für ihn. Seien sie denn, fragte sie, als Kinder nicht in den Zirkus geführt worden? Nie, antwortete er, als fragte sie genau das, worauf er gern antworten wollte; als habe er sich all die Tage danach gesehen zu sagen, wieso sie nicht in den Zirkus gegangen waren. Es war eine große Familie, neun Brüder und Schwestern, und sein Vater war ein Mann der Arbeit. »Mein Vater ist Drogist, Mrs Ramsay. Er hat einen Laden.« Er war selbst für seinen Unterhalt aufgekommen, seit er dreizehn war. Oft war er winters ohne Mantel gegangen. Am College konnte er niemals

»die Gastfreundschaft erwidern« (so lauteten seine stocksteifen Worte). Er mußte mit allem doppelt so lange auskommen wie andere Menschen; er rauchte den billigsten Tabak; Shag; denselben, den die alten Männer am Kai rauchten. Er arbeitete hart – sieben Stunden täglich; sein Thema war jetzt der Einfluß von dem und dem auf den und den – sie setzten ihren Weg fort, und Mrs Ramsay bekam den Sinn nicht ganz mit, nur die Worte hier und da ... Dissertation ... Forschungsstipendium ... Lehrbeauftragter ... Dozentenstelle. Sie vermochte dem häßlichen akademischen Jargon nicht zu folgen, der sich so reibungslos von selbst abspulte, sagte sich jedoch, jetzt sei ihr klar, weshalb das mit dem Zirkusbesuch ihm die Fassung geraubt hatte, dem armen Kerlchen, und warum er nun auf der Stelle die ganze Geschichte von seinem Vater und seiner Mutter und seinen Brüdern und Schwestern auftischte, und sie würde dafür sorgen, daß sie nicht mehr über ihn lachten; sie würde Prue davon erzählen. Was ihn dagegen gefreut hätte, so vermutete sie, wäre, erzählen zu können, er sei mit den Ramsays in einem Ibsen gewesen. Er war ein schrecklicher Pedant – ach ja, ein unerträglicher Langweiler. Denn obwohl sie jetzt in der Stadt angelangt waren und sich auf der Hauptstraße befanden, wo die Fuhrwerke über das Kopfsteinpflaster knirschten, redete er immer weiter, über Anstellungen und das Lehramt und die arbeitende Schicht und darüber, daß man der eigenen Schicht helfen müsse, und über Vorlesungen, bis ihr aufging, daß er sein Selbstvertrauen gänzlich wiedergefunden, sich vom Zirkus erholt hatte und nun drauf und dran war (und wieder wurde sie jetzt von warmer Zuneigung für ihn erfaßt), ihr zu erzählen – doch da wichen die Häuser zu beiden Seiten zurück, und sie betraten den Kai, und die ganze Bucht breitete sich vor ihnen aus, und Mrs Ramsay konnte nicht anders als ausrufen, »Oh, wie schön!« Denn der großartige Teller voll blauen Wassers lag vor ihr; der altersgraue Leuchtturm, fern, streng, mittendrin; und rechts, soweit das Auge reichte, verloren sich und sanken in sanften, flachen Flechten die grünen Sanddünen mit dem wild wehenden Gras, die im-

merfort davonzulaufen schienen, in irgendein von Menschen unbewohntes Mondland.

Das sei der Blick, sagte sie und blieb stehen, und ihre Augen wurden grauer, den ihr Mann liebte.

Sie schwieg einen Augenblick. Doch jetzt, sagte sie, seien Künstler hierhergekommen. Wirklich stand dort, nur ein paar Schritte weg, einer von ihnen, in Panamahut und gelben Stiefeln, ernsthaft, ruhig, selbstversunken, ungeachtet dessen, daß er von zehn kleinen Jungen beobachtet wurde, mit einer zutiefst zufriedenen Miene seines runden roten Gesichts, fixierend und, wenn er fixiert hatte, eintauchend; die Spitze seines Pinsels in einem weichen Hügelchen aus Grün oder Rosa tränkend. Seit Mr Paunceforte hiergewesen sei, vor drei Jahren, seien alle Bilder so, sagte sie, grün und grau, mit zitronenfarbenen Segelbooten und rosa Frauen am Strand.

Die Freunde ihrer Großmutter hingegen, sagte sie und warf im Vorübergehen einen verstohlenen Blick, hätten die größten Mühen auf sich genommen; erst hätten sie sich die Farben selbst gemischt, und dann hätten sie sie gestoßen, und dann hätten sie nasse Tücher darübergerlegt, um sie feucht zu halten.

Dann wolle sie ihm, folgerte Mr Tansley, wohl bedeuten, daß das Bild des Mannes dürftig sei, sagte man so? Die Farben nicht solide seien? Sagte man so? Unter dem Einfluß jener ungeheuerlichen Gemütsbewegung, die sich während des ganzen Spaziergangs gesteigert hatte, im Garten entstanden war, als er ihren Beutel hatte tragen wollen, in der Stadt stärker geworden war, als er ihr alles über sich hatte erzählen wollen, fing er an, sich selbst und alles, das er je erlebt hatte, als ein wenig verborgen zu sehen. Es war schrecklich seltsam.

Da stand er nun im Besuchszimmer des winkligen Häuschens, wohin sie ihn mitgenommen hatte, und wartete auf sie, während sie einen Augenblick nach oben gegangen war, um eine Frau zu besuchen. Er hörte ihren raschen Schritt über sich; hörte ihre Stimme, erst fröhlich, dann gedämpft; schaute auf die Läufer, die

Teewagen, die gläsernen Lampenschirme; wartete ganz ungeduldig; sah mit lebhafter Vorfreude dem Nachhauseweg entgegen, entschlossen, ihr den Beutel zu tragen; hörte sie dann herauskommen; eine Tür schließen; sagen, sie sollten die Fenster geöffnet und die Türen geschlossen halten; bei ihr zu Hause nachfragen, wann immer sie irgend etwas brauchten (sie mußte mit einem Kind sprechen), als sie, plötzlich, hereinkam, einen Augenblick schweigend stand (als hätte sie sich dort oben verstellt und gönne sich jetzt einen Augenblick, sie selbst zu sein), völlig reglos einen Augenblick vor einem Bild der Königin Victoria stand, die die blaue Schärpe des Hosenbandordens trug; und schlagartig erkannte er, daß es dies war: es war dies – sie war die schönste Frau, die er je gesehen hatte.

Mit Sternen in den Augen und Schleiern im Haar, mit Zyklopen und wilden Veilchen – was für einen Unsinn dachte er denn da? Sie war mindestens fünfzig; sie hatte acht Kinder. So trat sie durch Blumenwiesen und nahm Blüten, die geknickt waren, und Lämmer, die gestrauchelt waren, an ihre Brust; mit den Sternen in ihren Augen und dem Wind in ihrem Haar – Er nahm ihren Beutel.

»Auf Wiedersehen, Elsie«, sagte sie, und sie gingen die Straße hinauf, sie mit aufrechtem Sonnenschirm und einem Schritt, als erwartete sie, gleich hinter der nächsten Ecke jemandem zu begegnen, während Charles Tansley zum erstenmal im Leben einen ungeheuren Stolz empfand; ein Mann, der in einem Straßengraben grub, hörte zu graben auf und schaute sie an; er ließ den Arm sinken und schaute sie an; Charles Tansley empfand einen ungeheuren Stolz; er spürte den Wind und die Zyklopen und die Veilchen, denn er ging zum erstenmal im Leben neben einer schönen Frau. Er hatte die Macht über ihre Tasche.